

Pranumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 R 30 fr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
 Mit täglicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.,
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 fr. C. M.,
 Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Zeile 3 fr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Caranergasse, Forstgasse Haus
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 33.

Mittwoch 11. Februar.

1852.

Oesterreich.

Wien. Die Verhandlungen in Betreff der Uebergabe der Wien-Bloggnitzer Eisenbahn an den Staat sind bereits eröffnet, und man hofft, daß sie zu dem Resultate der wirklichen Uebergabe führen wird.

Deutschland.

** Am 10. Februar soll über die deutsche Flotte definitiv entschieden werden.

** In Karlsruhe (Kurhessen) ist ein staatsgefährlicher Verein, welcher den Umsturz der Regierung beabsichtigt haben soll, aufgehoben worden. Einige Mitglieder entflohen.

** In Nassau ist den Juden bei einer Geldstrafe von 3 fl. verboten worden an Sonn- und Feiertagen Handelsgeschäfte abzuschließen.

** Hr. General v. Schiller ist Ende der ehevorigen Woche in Altona eingetroffen, um das Kommando der dort stationirten kais. k. Truppen an der Stelle des Hrn. Generals v. Zobel zu übernehmen.

** An der Baseler Grenze hat man Anfangs der vorigen Woche einen deutschen Literaten verhaftet. Er soll verbotene Zeitungen und Broschüren verbreitet haben.

Frankreich.

** Dem „Korr.-Bl. a. D.“ wird aus Paris, 4. Februar geschrieben:

Die Dekrete, welche die bisherigen militärischen Tribunale mit einem Federstrich aufheben, haben die letzten Nachrichten aus den Departements veranlaßt. Wie ich Ihnen schon gemeldet, sind die Gefängnisse mit Verhafteten überfüllt. Dazu kamen noch Ruhestrafen, die in verschiedenen Gefängnissen und bei Aburtheilung vor den Tribunalen ausgebrochen sind. In Clamcy haben dieser Tage derlei Szenen mehrere stattgefunden, so daß eine ganze Kompanie Infanterie nöthig war, um im Gerichtssaale die Ordnung aufrecht zu halten. Da nun überdies der Kassationshof mehrere dieser Urtheile kassirt hat, so drohte dieser Zustand sich in die Länge zu ziehen. Die Regierung hat daher die Behandlung der Verhafteten einem Triumvirat von Beamten überlassen, und sich überdies den letzten Ausdruck über dieselben vorbehalten.

** Gestern wurden sämtliche Hauptredakteure der Pariser Blätter vor die Jurisur beschieden und ihnen aufgetragen, die Feuilletons stets 24 Stunden vor dem Abdruck einzusenden. Ferner wurden sie gewarnt, gegen die Theater, welche eine Unterstützung vom Staate erhalten, feindselige Urtheile abzurufen. Ein Feuilleton des Herrn Verlioz im „Journal des Debats“ über die Aufführung von „Wilhelm Tell“, worin er das Orchester stark hergenommen hat, gab Veranlassung zu dieser Maßregel.

Paris, 7. Februar. Persigny soll in nächster Zeit das Auswärtige übernehmen, wo Michel Chevalier als dessen Nachfolger bezeichnet wird.

** Die Aufnahme Montalemberts in die Akademie hat unter großem Zulaufe des Publikums stattgefunden. Er hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, die Guizot beantwortete.

** Die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers sind sehr klein, und beschränken sich nur auf das Einnahmebudget, die Ausgaben werden in Vorschlag und Vogen angenommen.

** Die Oppositionspartei will Changarnier, Lamoriciere, Bedeau, Baze, Charraas und Viktor Hugo als Kandidaten für den gesetzgebenden Körper aufstellen, was freilich zu nichts führen wird.

** Louis Napoleon wird die Liste Derjenigen erscheinen lassen, die er gewählt zu sehen wünscht, er meint, da das Volk Vertrauen auf ihn setze, so werde es auch seine Kandidaten wollen.

** In Paris spricht man ernsthaft von einer Forderung von 36 Millionen Fr., welche die Regierung Louis Napoleon's für den Prinzen Luzian Murat an die neapolitanische Regierung stellt. Diese 36 Millionen gehörten dem ehemaligen Könige von Neapel Joachim Murat, und wurden 1816 konfiszirt.

** Die zufällige Erwähnung Cayenne's auf einer Pariser Bühne gab kürzlich die Veranlassung zu stürmischer Unterbrechung. Es war in der komischen Oper, wo man „das sprechende Bild“ von Bretry aufführte. Colombine hat darin den Pierrot zu fragen, woher er komme. Ich bin weit weg über Land und Meer gewesen, erwiderte dieser, mit einem Wort, ich komme von Cayenne.

— Ein Lärmen des Unwillens erfolgte hierauf im Publikum. Endlich kann Colombine weiter fragen: Was fandest du dort? — Durchaus nichts gutes, versetzt Pierrot und fährt fort, nachdem sich abermal eine Unterbrechung ergeben hat, der Vorschrift seiner Rolle gemäß den wilden, gewaltthätigen Menschenschlag zu schildern, der auf Cayenne habe und der wahrlich der Reife nicht werth sei, bei welcher man allen Gefahren der Elemente zu trogen habe. Erneutes Lachen, Zischen, Pfeifen und Klatschen erfüllt den Saal. In einer und derselben Lage saßen Persigny und Maupas; der letztere lachend, der erstere ein ernsthaftes Schweigen behauptend.

Großbritannien.

London, 5. Februar. (Unterhaus-Sitzung am 4. Februar.)

Sir W. Molesworth kündigt einige Anträge in Bezug auf das Kap an, die er stellen wird, sobald die offiziellen Aktenstücke darüber in den Händen des Hauses sind. Bei Besprechung der Geschäftsordnung stellt Hume den Antrag, daß künftig keine Abstimmungen über Geldbewilligungen nach Mitternacht stattfinden sollen. Oberst

Sibthorpe unterstützt den Antrag; oft seien nicht mehr als fünfzehn Mitglieder im Hause, und die Hälfte davon (also 7 1/2) eingeschlafen, während es sich um Vota von hunderttausenden von Pfd. St. handelt. (Weiterkeit.) Der Antrag fällt mit 64 gegen 146 Stimmen durch. Mr. French und Mr. Anstey klagen bitterlich über den Restaurant des Hauses; derselbe lasse sich für eine mittelmäßige Flasche Cherry 6 S., ja auch 12 S. zahlen; das Essen sei ebenfalls enorm theuer. Viele Mitglieder gingen deshalb in ihre Klubs oder Hotels, wo man barmherziger geschunden wird; deshalb komme es so oft zur „Auszahlung“, während das Vaterland mit seinen Sorgen verlassen bleibt. Anstey wieder fand es ungerecht, daß im „Restaurants-Ausschuß“ (refreshment committee) kein Katholik sitze. Am Freitag und anderen Fasttagen seien im Hause nichts als Roastbeef, Beefsteaks, Hammelkeulen, Kotelettes, Wildpret, Geflügel u. a. für einen frommen Mann ungenießbare Gräucl (Weiterkeit) zu haben. Er werde den Antrag stellen, daß Mr. Serjeant Murphy statt Mr. Dawson einen Platz im Speise-Ausschuß erhalte. Zum Ergötzen des Hauses erhob sich Lord M. Hill gegen Mr. French, um zu zeigen, daß es recht trinkbaren Cherry für 4 S. und zarte Kotelettes für 1 S. u. s. w. im Hause gebe.

An der Tagesordnung war Sir R. W. Dulseley's Bericht über die Adresse, deren Kritik Herr Hume übernahm. Was die auswärtige Politik betrifft, wünsche er sie so neutral als möglich zu sehen. Größere Ausgaben für das Kriegsdepartement seien vollständig überflüssig, unnöthig und vom Uebel. Nur eine bessere Verwendung der bisher bewilligten Gelder thue Noth, weiter Nichts. Der Invasionsalarm habe keinen Grund. Napoleon wisse sehr wohl, daß er sich nur durch Frieden mit England halten könne, und sei mit unseren Sitten zu wohl bekannt, um an der freien Sprache der Zeitungen Anstoß zu nehmen. Die Adresse wurde genehmigt und das Haus vertagte sich um 1/7 Uhr Abends.

(Sitzung des Oberhauses am 3. Februar.) Der Lord Kanzler verliest noch einmal den Vorlaut der Thronrede, ein Sekretär am Tisch des Hauses wiederholt die Verlesung und der Earl of Albemarle beantragt die Antwortadresse, die ein lobreicher Widerhall des ministeriellen Aktenstückes ist. Der edle Graf fürchtet weder eine plötzliche, noch eine vorbereitete Invasion, empfiehlt aber jede mögliche militärische Vorsorge. Lord Leigh unterstützt den Adressantrag.

Der Earl of Derby (früher Lord Stanley) sprach, wie er selbst sagt, im Namen der protektionistischen Partei seine Zufriedenheit mit dem Ton und der Fassung der Thronrede im Allgemeinen aus, konnte aber nicht umhin die mannigfachen Thematia derselben kritisch zu beleuchten. Mit der auswärtigen Politik ist der edle Lord einverstanden. England thue gewiß wohl daran, jede Einmischung in fremde Händel zu vermeiden. Alle seit 60

Feuilleton.

Der Sturmvogel.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Oswald Liedemann.

„Sie hat kein Herz, Hugo, da lesen Sie, was sie auf meinen Antrag erwidert hat.“

Mit diesen Worten trat ein junger Mann in das Zimmer seines Freundes, des Herrn von Nordheim. Er schleuderte ergrimmt einen zerknitterten Brief auf den kleinen Mahagonitisch und warf sich erschöpft in einen Fauteuil.

Nachdem Herr von Nordheim gelesen hatte, legte er den Brief stillschweigend vor sich nieder.

„Nun, was sagen Sie?“

„Daß diesen Brief keine Frau geschrieben hat.“

„Eine Kofette?“

„Nein!“

„Dann ein Satan?“

„Nein!“

„Nun, wer denn, zum Henker?“

„Ein Engel!“

Alfred Hilgar stupte. Er blickte mit Verwunderung auf seinen Freund, der ruhig fortfuhr, seine Havannazigarre zu rauchen, und wieder nach dem Buche griff, das er weggelegt hatte. Unmuthig über diesen anscheinenden Mangel von Theilnahme, wiegte er sich im Stuhle, bis die Lehne brach.

„Holla! Alfred! was ist das?“ lachte Herr von Nordheim, indem er sich erhob und dicht vor ihn hintrat. „Ich habe Dir“ — er brauchte diese vertrauliche Anrede oft — „immer gesagt, meide die Weiber, das ist nichts für Dich! Solche givrende Mütter, wie Du, werden von den geschickten Frauen nur zu leicht erkannt. Ihr schwört nach der Tageszeit. Habt Ihr gut gefrühstückt, stehen Euch die Liebesworte süß wie milder Honigseim, von den Lippen; hat Euch zufällig der Wirth den Kredit versagt, sprecht Ihr so herbe, als hättet Ihr eine ganze Apotheke von Rhubarbar und Vermuth verschluckt. Welche Geliebte, die schon eine Schule durchgemacht hat, würde das ertragen! Liebe Mädchen, Mädchen! Das ist noch ein Boden, der sich bebauen läßt mit einiger Aussicht auf Gewinn. Da kannst Du bilden, leiten, herrschen, aber bei Frauen, Alfred! wird Dir jeder Versuch mißglücken. Du wirst gelehrt, beherrscht. Und es ist doch immer mißlich, sich später gestehen zu müssen, daß man ein Schulbube war, wo man glaubte, der Schulmeister zu sein. Denke doch an den Pantoffel! Jede Frau, die es einmal gewesen ist, steht in uns Männern mit heimlichem Vergnügen den künftigen Unterthan!“

„Aber es gibt doch Ausnahmen,“ warf Hilgar noch immer zornig ein — „es gibt fromme, schöne, böse, häßliche Frauen. Sie werfen alle in Eine Kategorie. Frau von Pahlen ist eine Ausnahme. Sie ist schön, geistreich, liebenswürdig, außerordentlich. Haben Sie denn das herrliche Wesen noch nicht gesehen? Sie muß Jedem auffallen. Oder kennen Sie sie vielleicht?“

„Ich kenne sie nicht. Ich bin in's Bad gereist, um mei-

nen zerschossenen Körper durch Seebäder wieder zusammenzuflicken, nicht aber, um Frauenbekanntschaften anzuknüpfen.“

„Nun ja,“ brummte Alfred, „Sie leben wie ein Einsiedler. Man steht Sie nirgends, weder an der table d'hôte, noch auf der Promenade, noch im Spielsaal.“

„Das hat seine Gründe. Sie wissen, ich habe kein Vermögen, und die wenigen Ersparnisse, die ich während meiner Dienstzeit in der schleswig-holstein'schen Armee machen konnte, werden wohl mit Gottes und meines Arztes Hilfe bald aufgezehrt sein.“

„Und was wollen Sie dann beginnen?“

„Ich erwarte täglich Briefe von dem brasilianischen Konsulat in Hamburg. Man hat mir eine Majorsstelle in Rio angeboten. Ich habe sie bereits angenommen.“

„Angenommen?“

„Gewiß! Was konnte ich Besseres thun? Im Ganzen hab' ich wenig gelernt, und das Wenige vergessen. Soll ich Schreiber werden oder Korrespondent irgend eines kleinen Kaufmannes? Das verträgt sich nicht mit meinem früheren Charakter. Ueberdies dürfte mein Französisch kaum für korrekt erklärt werden, und mein Englisch und Spanisch klingt wirklich etwas befremdend.“

Ein Diener trat ein und überbrachte Herrn von Nordheim ein kleines Billet. Es enthielt eine Einladung zu einer Regatta, welche von der Badedirektion auf Morgen arrangirt war. Er zögerte, die beigefügte Liste zu unterschreiben. Als er aber ganz zuletzt den Namen der Frau von Pahlen las, ergriff er doch die Feder und setzte den feingigen möglichst gierlich darunter.

Jahren in Frankreich aufeinander folgenden Regierungen waren Usurpationen, aber da der Volkswille sie jedesmal sanktionirte, habe weder England, noch eine andere Macht das Recht einen Einspruch zu erheben. Er glaube, der Prinzpräsident persönlich wünsche auf dem freundschaftlichen Fuße zu England zu bleiben (hört, hört!), aber die englische Presse, indem sie die öffentliche Meinung gegen ihn bearbeite, vergesse die Verantwortlichkeit, welche sie damit auf sich lade (Beifall). Die Presse habe die Pflicht, in ihren Urtheilen Maß zu halten, und nicht zugleich die Wichtigkeit Englands zu übertreiben, und dem wirklichen oder eingebildeten Feinde Grund zur Spekulation auf diese Blößen zu geben (Lauter Beifall.) Klüftungen seien trotzdem geboten, denn der Prinzpräsident dürfe gegen seine persönliche Neigung von Volksleidenschaften zu kriegerischen Demonstrationen fortgerissen werden. Auch Lord Brougham verdamme die Haltung der englischen Presse gegen E. Napoleon und stritt mit dem Lord Derby über den Ausdruck Usurpation, der nicht auf die jetzige Regierung passe, wohl aber auf die Republik von 1848, die Frucht einer Revolution, die einen abscheulichen Charakter (a more abominable character) gezeigt habe, als selbst die von 1792. — Der einzige Pair, welcher die Ausfälle auf die Presse abwehrte, war der Earl of Harrowby. Die britische Presse, sagte er, ist ein reiner Ausdruck der öffentlichen Meinung und läßt ein vollkommen gutes und unbestreitbares Recht. — Carl Grey gab dies zu und wollte nur das Aburtheilen über Zustände, mit welchen die Presse „unvollkommen bekannt sei,“ mißbilligt haben. — Die Antwortadresse wurde dann genehmigt.

6. Februar. Die Sitzungen der beiden Häuser gestern Abends waren ohne Wichtigkeit. Im Oberhause vertheidigte Lord Wellington die Kriegführung Sir Harry Smith's am Kap. Der Lordkanzler brachte eine Bill zur Reform der gewöhnlichen Zivilgerichte ein. Im Unterhause kündigte Lord D. Stuart eine Motion auf Vorlage aller die Flüchtlingsfrage betreffenden Papiere an.

Italien.

Turin, 5. Februar. Die Verhandlungen über das Preßgesetz haben in der Abgeordnetenkammer begonnen. Vestatore fragt, ob das Ministerium den Kommissionsentwurf billige. Minister Cavour besteht auf dem ministeriellen Antrag und erklärt den Zeitpunkt zur Reform des Geschworneneninstitutes für unpassend. Vestatore beantragt die Exekutivgewalt die Municipalitäten und das Los mögen bei der Abfassung der Geschwornenenlisten konfirmiren. Cavour will außer dem ministeriellen Antrage keinen weiteren gelten lassen und macht von des ersteren Annahme den Bestand des Cabinets abhängig. Tecchio will sowohl den ministeriellen als kommissionellen Antrag verworfen wissen und behauptet, Piemont gehorche fremden Einflüssen. Der Ministerpräsident d'Azeglio stellt es in Abrede. Tecchio's Antrag wird verworfen. Die Debatten werden heiß fortgesetzt.

In Rom sind blutige Soldatenschlägereien vorgefallen. Die Schuldigen sind zur Bestrafung gezogen. Neapel, 29. Jänner. Der König hat mehrere verhängte Todesstrafen in zeitliche Strafen verwandelt.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Amnestie in Neapel gewinnt immer mehr an Halt.

Rußland.

Der Nachricht, daß die russische Regierung die Ausfuhr des Getreides nach dem Auslande verboten habe, wird widersprochen.

In den Truppenbewegungen in Polen scheint ein völliger Stillstand eingetreten; die Grenzregimenter sind zurückgezogen und die ganze Armee liegt ruhig in den Winterquartieren. — Die Maßregeln gegen die mit Kontrebande handelnden Kaufleute werden mit der äußersten Strenge fortgesetzt. — Im ganzen Königreiche ist der griechische Kalender eingeführt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jänner. Die Angelegenheit des heiligen Grabes war bereits geschlichtet, doch noch nicht sanktionirt. Die griechische Partei setzte mittlerweile den Sturz des Großveziers durch, der jedoch am 28. v. M. den bisher von Rifaat Pascha im Staatsrathe bekleideten Posten erhielt. Der neue Großvezier ist 70 Jahre alt. Am 29. hielt der Sultan einen Vortrag im Ministerrathe.

Städtischer Telegraph.

Schlußcourse der Wiener Börse vom 10. Februar nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	95 1/16	Nordbahn-Akt.	1517 1/2
4 1/2% pr. Ent.	84 1/8	Wien-Sloggnitz	690 1/2
Kose v. J. 1834	—	Debb.-W.-Neust.	—
1839	299 1/2	Don.-Dampfsch.	653 1/2
Anleh. v. 1851. L. A.	94 1/16	Mugsburg	124 1/2
1851. L. B.	101 1/4	London	12.24
Bank-Aktien	1225	Gold-Ragio	—

Nach dem neuesten telegraphischen Berichte aus Madrid vom 7. Februar befindet sich die Königin wohl. Der Thäter ist hingerichtet.

Der Ertrag des Verkehrs auf der k. k. südböhl. Staatseisenbahn im Monate Dezember v. J. belief sich auf 245,686 fl. 12 kr. Personen wurden befördert 59211 und zwar mit voller Fahrkarte: 46734, mit begünstigter Fahrkarte und Kinder 1543. Militärtransporte 10934. An Frachten, Eilgütern, Reisegepäck wurden befördert 43,905,713 Pfund.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zum Bischofe von Kaschau den Vektor am Esnader Domkapitel und Titularbischof von Boson, Abt des heil. Martin v. Bulch, Dr. Ignaz Hábrý, zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die supplirenden Professoren der Pester Universität, Theodor Pauler, August Karvasy und Emil Récséi, dann den ordentlichen Professor an der Hermannstädter Rechtsakademie, Peter Harum, zu ordentlichen Professoren an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät zu Pest allergnädigst zu ernennen geruht.

Gestern debutirte im deutschen Interimstheater Hr. Eichenwald d. Jüngere als Steffen Kanger in dem gleichnamigen Schauspiele der Witzpfeifer, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. So viel man aus dieser einen Darstellung entnehmen konnte, scheint der junge Mime die für dieses Rollenfach erforderliche natürliche Begabung zu besitzen, die im Vereine mit verständiger Auffassung den Beifall des Publikums erzielte.

Endlich ist denn doch der Gasthof zum „Goldenen Aeler“ in der Neuenweltgasse in der letzten (Dritten) Lizitation an den bisherigen Pächter verkauft worden, und wird dieser, eines der ältesten hiesigen Etablissements, fortbestehen.

Die mit hoher Bewilligung im Jahre 1851 zu Gunsten der Losonzer ref. Kirche und Schule veranstaltete Silberverloosung hatte folgendes Resultat: Da die hohe Regierung die 10% Ararialgebühr großmü-

thig nachzusehen geruhte, betrug die Gesamteinnahme der Lotterie in baarem Gelde 38,099 fl. 3 1/2 kr. C.M. 13,000 St. Loose wurden zurückgeschickt, aber unter diesen sind 200 Stück, die einige Wohlthäter kauften, und dann der Kirche und Schule zum Geschenke machten. Nichtbezahlt sind bisher noch ohngefähr 6000 Stück Loose. Von den Silbergewinnsten haben die P. T. Gewinner 121 Gewinnte herausgenommen. Mit den zurückgeschickten und von Wohlthätern geschenkten Loosen blieben der Kirche 79 kleinere Gewinnte, die als Fond für die anzuschaffenden heiligen Gefäße dienen.

Den Besuchern der Ofner Umgegend ist die erfreuliche Aussicht gestellt, daß schon im Laßlovsky-Garten eine großartige Restauration etablirt werden soll, die Denjenigen, welche weitere Ausflüge in die Gebirge scheuen, eine angenehme Ressource bieten soll.

Auf der Drapfoer Pforte nächst Waigen erschienen vor Kurzen in der Wohnung des Schäfers des Nachts 8 bewaffnete Männer, welche sich gegenseitig „Gnädige Herren!“ titulirten, und so gnädig waren, nachdem sie von den Bewohnern des Hauses 400 fl. C.M. und alle Lebensmittel fortgenommen, dieselben genebelt am Leben zu lassen.

Der 6. 7. und 8. Band von Ludwig Kuthy's Werken sind bereits aus der Presse gekommen, und werden in ein Paar Tagen in allen Buchhandlungen zu bekommen sein.

In einer unserer Vorstädte wurde dieser Tage eine kleine Eifersuchtstragödie aufgeführt, die mit der „Braut von Messina“ einige Aehnlichkeit hat, obgleich die Katastrophe ein minder blutiges und folgenschweres Ende herbeiführte. Ein Brüderpaar nämlich, deren keinem noch recht der Flaum am Kinne sprießen wollte, hatte seine Neigung auf ein und dasselbe, im Hause dienende Stubenmädchen geworfen. Die Nymphe spielte gegen den Einen die Lucrezia, während sie für den Andern minder spröde Gefühle zu hegen schien. Der verschmähte jugendliche Liebhaber — es bleibt sich gleich, ob er sich Casar oder Manuel benamset — gerieth darob in solch' tragischen Affekt, daß er ein Messer gegen den bevorzugten Bruder zückte und ihm einen Stich im Oberarm beibrachte, worauf er die Flucht ergriff. Glücklicherweise ist, wie erwähnt, die Verletzung nicht gefährlich, doch dürfte die Tragikombdie genügend sein, manche Eltern zu ernstern Reflexionen bezüglich des Kapitels „Erziehung“ aufzufordern.

Ein Herr, Namens Samuel, pränumerirte auf ein Wiener Journal wünschte jedoch, weil er in einer rein ungarischen Gegend wohnte, daß man ihm die einzelnen Blätter unter ungar. Kouvert schicken möge, und schickte deshalb seine Adresse „Samuel urnak“ (Herrn Samuel) und die Angabe seines Wohnortes an die Expedition. Er wartete ein Paar Wochen, erhielt jedoch keine einzige Nummer; endlich beschwerte er sich bei dem Herausgeber, worauf er die Versicherung erhielt, daß jede Nummer pünktlich an ihn abgebe; zum Beweis dessen schickte man ihm auch ein gedrucktes Kouvert, auf welchem er die Weisheit des Expeditioners bewundern lernte, denn es stand darauf: „An den hochgeehrten Herrn Samuel von Urnak.“

Man nimmt allgemein Aergerniß daran, wenn man 13—14 jährige Burschen Tabak rauchen sieht; was soll man erst dazu sagen, wenn man (in dem untern Theile der innern Stadt in einem Eckhause) einen Knaben von vier Jahren sieht, dem das Zigarrenrauchen bereits so zum Bedürfnis wurde, wie andern Kindern das tägliche Brot. Das hoffnungsvolle Knäbchen hat aber auch eine Mama, welche von Früh bis Abends abwechselnd türkischen Tabak und Zigarren raucht.

Als sich der Diener wieder entfernte, lachte er laut über die Eitelkeit, die ihn zur Theilnahme an der Partie verleitet hatte. „Man wird doch nie befreit davon,“ brummte er halb für sich, „die Einen können sie nur mehr, die Andern weniger verbergen, das ist der ganze Unterschied. Wann wird denn mein Herz aufhören zu klopfen, wenn ich von einer hübschen Frau höre! Alfred,“ fuhr er dann in ungewöhnlich guter Stimme fort, „laß den Kopf nicht hängen! Junge, ich will Dich trösten! Ich will Dir ein kostbares Geschenk machen!“

„Sie mir?“ fragte Alfred unwillkürlich lächelnd, indem ihm die Armuth seines älteren Freundes einfiel.

„Mit meiner Geduld!“ bestätigte der ehemalige Major, an den Spiegel tretend und an die Toilette schreitend. „Ich will mit Dir spazieren gehen, so weit Du willst. Etwas nach Heimsdorf. . . es liegt eine kleine Stunde von hier. Dazwischen kannst Du mir Alles über Dein Verhältnis zu Frau von Pahlen erzählen. Namentlich bin ich begierig zu erfahren, wie ein nicht ganz verrückter Mensch auf die unverantwortliche Idee kommen kann, sich einen Korb schriftlich geben zu lassen. So etwas macht man mündlich ab, in einer Jasminlaube, in einem Voudoir, hauptsächlich in der Dämmerungstunde. Wer wird denn am hellen, lichten Tage erröthen wollen. Jedes Dienstmädchen liebt den Triumph ihres Geschlechts auf Deinem verlegenen Gesichte!“

Alfred ärgerte sich, brach aber in ein anhaltendes Gelächter aus, als er sah, wie der Major im Eifer des Ge-

spraches die Wasserflasche vergriff und Tinte in das Nasröden goß und sich demgemäß einseifte.

„Höll und Teufel!“ fluchte dieser aufmerksam gemacht und klingelte. Eine Magd und ein Diener stürzten in's Zimmer.

„Wasser! Viel Wasser!“

„Brennt's?“ fragten die Angekommenen einstimmig.

„Von dieser Hand an Euren Köpfen, wenn Ihr nicht gleich fortmacht! Hinaus, zurück!“

Sie liefen freilebend die Treppe hinunter, athemlos kamen sie wieder zurück. Sie kannten den Major. Zwei volle Eimer brachten sie mit.

„Schön, Kinder, sehr schön! besänftigte der Major die sichtlich Erschrockenen, und tauchte sein Gesicht in's Wasser. Es muß sehr frisch gewesen sein. Wenigstens hörte man einige darauf bezügliche, sehr ernste Ausrufungen.“

Endlich war Alles in Ordnung. Das Kinn des Herrn von Nordheim zum Bewundern schön rasirt, er selber völlig angekleidet.

„Kommen Sie, Alfred, kommen Sie!“ rief er munter und nahm seinen Freund unter den Arm. „Ich leide an Gespensfernsucht. Ihr Gesicht, in diesem Augenblicke etwas von Hogarth'scher Verzweiflung ausstrahlend, könnte mich Nachts in meinen Träumen verfolgen. Ich darf Sie nicht länger in meinem Zimmer lassen!“

Alfred nahm verdrießlich den Brief vom Tische und ging nur zögernd mit dem Major. Ihn ärgerte die ungewöhnlich heitere Laune desselben mehr, als der Korb, den

er erhalten hatte. Er gestand es sich bereits heimlich zu, daß seine Leidenschaft für Frau von Pahlen keineswegs eine tiefe, nachhaltige sei. Er empfand aber in diesem Selbstgeständnisse eine leise Scham, die Jeden in ähnlicher Lage besällt, der nicht frei von Eitelkeit ist. Wir rechnen aber dabei gleichzeitig auf einen gefälligen Freund, der harmlos und einfältig genug ist, das ernsteste Mitleiden mit uns zu haben, der, unerfahren mit den Schattirungen der menschlichen Eitelkeit, mit uns die Hände kreuzt und lächlich jammert. Wir wollen für gewisse Fehler und Schwächen, und zumeist die kleinlichsten, eine Art von Rechtfertigung in den Augen Anderer erhalten. Die Selbstbeschämung versteckt sich so gern hinter die Vernunftgründe Anderer.

So war es mit Alfred Hilgar. Er hatte auf die lebhafteste Theilnahme des Majors gerechnet, und wurde mit Spott empfangen. Sein Zorn, angefaßt, wollte auslobern. Wie gern hätte er diesem Lust gemacht! Er nahm einen energischen Anlauf, wurde aber sogleich durch das satyrisch lächelnde Gesicht des Majors zurückgeschreckt. Dies Auge, wie bligte es hell und klar! Es zeigte so viel Bewußtsein auf innere Kraft, so viel Erfahrung, so viel Verständnis des menschlichen Herzens! Alfred's gutmüthige, aber nichts weniger als große Seele zog sich vor diesem Blicke beschämt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Seit Jahren machten wir an der Nationalbühne die Bemerkung, daß die in den Stücken vorkommenden französischen Namen mit ziemlicher Nichtigkeit ausgesprochen werden; was bei den italienischen, die doch im Ganzen viel leichter sind, nicht der Fall ist. So wurde auch gestern in der Oper „Siren“ das Wort Francesco auf die verschiedenartigste Weise ausgesprochen. Der Herr Regisseur sollte auf die Gleichmäßigkeit der Aussprache sehen.

Der dritte Band des von Emerich Vahot redigirten Wohlthätigkeitsalbums „Lofonci Phönix“ wird nächstens erscheinen.

In Waizen ist das Fleisch um 2 Kreuzer wohlfeiler als in Pest, doch soll es wenigstens um 4 Kreuzer schlechter sein als bei uns. Wie süß ist's Gefährten seiner Leiden zu haben.

Ein Pester Hausherr hat jede seiner 16 Partien um 10 fl. C.M. gesteigert, weil nach einer im Laufe dieses Winters erschienenen Polizeiverordnung er verpflichtet gewesen wäre, vom Trottoir seines Hauses den Schnee und das Eis wegzuschaffen, wenn — Schnee und Eis diesen Winter dort gewesen wäre!

Einer sechzigjährigen Tagelöhnerin wurde in der Neufest am Donauufer durch den Anprell des Zugseiles an einem stromaufwärts gezogenen Fruchtschiffe ein Bein gebrochen. Der Schiffsknecht, der die Aufsicht zu führen hatte, wurde zur Verantwortung gezogen, die Verwundete in's Spital gebracht.

Der zweite Malerakademie-Vereinsball wird nicht am 21., sondern schon am 15. d. M. (Sonntag) abgehalten, und werden die P. T. Subskribenten ersucht, die Eintrittskarten beim Vereinskassier, Hrn. Sarkany (Ed der Waizner- und großen Bruckgasse) abholen zu lassen. — Das Ballkomité.

In dem großherzoglich-heffischen Städtchen Offenbach (eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt) ist ein großartiger Betrug entdeckt worden, welchen ein Mann unter dem angenommenen Namen J. Rothschild Sohn, mit Lotteriepromessen, die in bedeutender Menge nach Oesterreich, besonders aber nach Ungarn versendet worden, verübt hat. Es sind Promessen ddo. Offenbach 1. Juli 1851 auf 15 fl. zu dem (erdichteten) Lotterie-Anlehen süddeutscher Staaten, rückzahlbar mit 100 Millionen 576,057 1/2 Gulden und sehen wie gewöhnliche Partiallose aus.

Der wenigen Tagen soll in Mistolez, wie die „Ober. Btg.“ meldet, auf dem Zismenmacherballe ein beträchtlicher Erzeß stattgefunden haben. — Es fielen mehrfache Verwundungen vor — auch von Tödtungen spricht man. Es mußte gegen die Erzedenten die Gensd'armarie einschreiten.

In Chemnitz ist seit Anfang dieses Jahres eine Buchhandlung (bisher hatte es dort noch keine gegeben) unter der Leitung des Herrn Tomala begründet worden.

Die hiesige Handelskammer hatte beantragt, daß der Frachttarif für Getreide auf der südöstlichen Staatseisenbahn herabgesetzt werden möge. Das h. Handelsministerium hat diesen Antrag dahin beschließen, daß demselben keine Folge gegeben werden könne.

Der feine Rauchtabak in Paketen, welcher bisher mit 28 Loth pr. Pfund im Verschleiß stand, wird von nun an ohne Aenderung des Preises in Paketen zu 32 Loth das Pfund an die Verbraucher abgegeben.

Hinsichtlich der Güter-Kommission in Ungarn sind in neuerer Zeit, namentlich im Barscher Komitate, vielfache Streitigkeiten vorgekommen, welche über Anfrage dahin entschieden wurden, daß nur nach einem gültlichen Uebereinkommen mit den Bauern die Kommission eines Gutes vor sich gehen, gegentheilig aber unterbleiben sollen.

Dem Patriarchen in Karlowitz ist abermals ein in Rußland für die serbischen Kirchen und Einwohner gesammelter Betrag von 3434 Gulden überschickt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Neue Schriften von Frauen in Engl. und. Das englische Blatt „Observer“ rühmt einen neuer erschienenen Roman „Emilie Howard“ von Mistref Donloy auf eine sehr überschwengliche Weise. Der „Globe“ preist eine Beschreibung des Landes und Lebens in Kanada, welche eine Mistref Moodie, die ihren Gatten Lieutenant Moodie nach dieser englischen Bestzung begleitet, herausgegeben hat. Sehr lobend erwähnt werden in den englischen Zeitungen auch vielfach die „Memoiren der Sarah Margarette Fuller, Marquise Ossoli“, die sich aus niedrigem Stande durch Geist und Schönheit zu einer sehr bedeutenden Persönlichkeit emporarbeitete, im Jahre 1844 beinahe ganz Europa durchreiste, in Rom sich mit dem Marquise Ossoli vermählte und später auf einem Schiffbuche, der dem der „Amazon“ ähnlich war, ihr Leben verlor. Ihre Lebensgeschichte soll reich an interessanten Ereignissen, Abenteuern, Betrachtungen und Beobachtungen sein und das eigenhümlichste Bild eines umgeworfenen Lebens geben.

Noch eines gelüftete Anonymität. Die Verfasserin des kleinen Buches „Prinzessin Ilse“, das kürzlich in Berlin erschien, ist eine junge Dame, Fräulein Petersen in Frankfurt an der Oder.

Georg Sand will eine Schrift, wie Bettina von Armin dem Könige von Preußen, unter dem Titel „Dies Buch gehört dem Könige“, Louis Napoleon unter der Aufschrift „Dies Buch gehört dem Präsidenten“ widmen.

Berthold Auerbach wird das nördliche Deutschland verlassen, um nach Schwaben zurückzukehren. Nach den wenig durchgreifenden Erfolgen seiner neuesten Arbeiten soll er in sich die Nothwendigkeit fühlen, sich wieder in seine heimische Art und Sitte einzuwurzeln.

Von Moritz Hartmann in Paris heißt es, daß er sich mit der Klaviervirtuosin Wilhelmine Klauß verlobt habe. Daß Emanuel Geibel sich mit einer jungen Lübedschen Dame zu verbinden im Begriffe steht, haben die Zeitungen vor längerer Zeit schon gemeldet. Im Gegensatz zu diesen zu schließenden Ehen erfahren wir, daß A. v. Sternberg, der sich kaum vor einem Jahre mit einem Fräulein von Waldow vermählte, sich von dieser zwar nicht scheiden, aber doch gerichtlich trennen ließ, nachdem seine Verbindung mit ihr zu vielen trüben und zugleich pikanten Romanzen Veranlassung gegeben haben soll.

(Der seltsame Ehemann.) Vor einiger Zeit vermählte sich die erste Sängerin vom Theater zu Lyon, eine Mademoiselle Hillen mit einem Holländer, Namens Van Praeg, der lange um sie geworben hatte. Am Morgen nach der Hochzeitnacht, als die junge Frau erwachte, fand sie ihren Gatten von ihrer Seite verschwunden, und ersuhr später, daß der an demselben Tage in der Frühe sich nach Indien eingeschifft hatte, ohne der Neuvermählten auch nur eine Zeile oder seine Adresse zu hinterlassen. Das Zivilgericht zu Brüssel hat nun kürzlich auf Wunsch der Verlassenen, diese Ehe für null und nichtig erklärt.

In Turin sind zur Errichtung eines Monumentes für Alfieri, den größten italienischen Dramatiker, 16,662 Franken bereits gezeichnet.

Der Wiener Verein zum Schutze gegen Thierquälerei beabsichtigt eine Zeitschrift unter dem Titel: „Der Thierfreund“ herauszugeben, welche alle Monate erscheinen und ganz unentgeltlich vertheilt werden wird. Der Vorstand des Vereines, Herr Castelli wird die Redaktion dieser Vereins-Monatschrift leiten.

Jokoses.

Das „New-Yorker Tageblatt“ brachte kürzlich, wie eine englische Zeitung berichtet, folgende für die amerikanische Presse sehr charakteristische Anzeige: „Die Leser des „Mechanik“ müssen entschuldigen, daß sie die laufende Nummer nicht rechtzeitig zu Händen bekommen. Wir hatten mit allerlei Verlegenheiten zu kämpfen. Unser Papierhändler ließ uns mit der Papierlieferung im Stich, an den Druckmaschinen sprangen einige Schrauben, ein holländischer Tröbder stahl uns unsere Papierseeren, die Matten gingen uns mit dem Kleister durch und der Seberbusche lief, während der Redakteur nach Haus gegangen war, um nach seinen kleinen Kindern zu sehen, in den Cirkus. So kam es, daß der Herausgeber, von allen Seiten verlassen, das Blatt nicht rechtzeitig herstellen und seinen Abonnenten in die Hände zu liefern vermochte.“ Eine wunderbare Offenherzigkeit, fügt das englische Blatt dieser Mittheilung hinzu indem es ausruft: So ist es um die Würde der amerikanischen Presse beschaffen! . . .

Miscellen.

Auf dem Rhein zeigt sich, des milden Winters wegen, jetzt schon der Verkehr fast so lebhaft wie sonst nur im Frühjahr.

Wie gewisse Völkerschaften sich die Nägel schwarz oder braun färben, so poliren die Pariser Merweillenes jetzt dieselben und geben ihnen mit einem Pulver eine schöne rosenselbige Farbe. Die Mode geht so weit, daß es eigene „Manicures“ gibt, d. h. Personen, welche sich nur damit beschäftigen, die Fingernägel in Ordnung zu halten, zu poliren und rosa zu färben.

Zu Philadelphien wurde ein dreizehnjähriges Mädchen für schuldig befunden, ein Kind getödtet zu haben, und zwar, indem es dasselbe Nadeln verschlucken ließ.

Ein hellsehender Knabe aus Mittelfischbach im Amt Nasstätten hat seit einigen Tagen etwas Rumor in seiner nächsten Umgebung und darüber hinaus gemacht. Die Regierung hat den besten Arzt hingeschickt, nämlich einen Gned'armen, der den Knaben in's Hospital zu Wiesbaden gebracht hat. Aber schon unterwegs hat sich die Heilung eingestellt, indem der Knabe in seiner hellseherischen Umwandlung dem Gned'armen erklärte, daß der Geist, der ihn seither heimgesucht, ihn verlassen habe, und auf einen andern Knaben übergegangen sei.

Mobilienhandlungen zählt man gegenwärtig in Paris 879, wovon 867 von Frauen gehalten werden. Diese beschäftigen 2717 Arbeiterinnen und machen in Paris allein jährlich für 13 Millionen Franken Geschäfte.

In Dessau verschwanden in kurzer Zeit nach und nach alle Hunde. Man gab sich alle Mühe, der Sache auf die Spur zu kommen, und es gelang erst neulich, den Hundestieb und Hundeschlächter zu entdecken, bei dem nicht nur frischer Hundestrotzen, sondern auch Hässer mit gepökeltem Hundestrotzen gefunden wurde.

Seit Algier im Besitze Frankreichs ist, sind daselbst 133 Städte und Dörfer angelegt, auch 44 Kirchen und 20 Moscheen gebaut worden.

Am 5. d. M. wurde in Frankfurt der Eisenbahn-

diener Schmidt und dessen Frau im Blute in ihrer Wohnung liegend gefunden. Der Mann hat zuerst seiner Frau, dann sich selbst die Pulsadern aufgeschnitten. Die Ursache des gräßlichen Selbstmordes sucht man in dem Umstande, daß Schmidt wegen eines Vergehens seines Dienstes entlassen werden sollte.

Lokal-Wegweiser.

Nemzeti színház.

Bérlet Post, szerdán, február 11-kén, 1852. 249-sz.

Evangelium és családélet.

Dráma 5 felv. és 6 képpel. Irla Souvestre Emil és Bourgeois. Francziából fordították Csepreghi és Egricsi Béni.

Személyek:

- Müller Rudolf, lelkész Lendvai,
Stankár, erdősz Szentpéteri.
Leuthold Rafael, gróf Szigeti.
Wrangel Fridrik László.
Jorg Bartha.
Fritz, inas Boldog.
Lina, Müller neje Komlossi Ida.
Dorothy, rokona Bartháné.
Katona Gózon.
Szolga Korcsok.

Mindkétneki nép. Katonák. Történik Salzburg környékén. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Az előre hirdett „Touloni éj“ eredeti dráma, Jókainé betegsége miatt későbbre halasztatik.

Westler deutsches Interims-Theater.

Abonnement Suspendu. Mittwoch, am 11. Februar 1852.

Zum Benefize der Frau Adele Beckmann.

Zum ersten Male:

Die schöne Klosterbäuerin.

Original-Charakterbild aus dem bayerischen Hochlande mit Gesang in 3 Akten von Prüller, Verfasser des „Toni und sei Burget.“ Musik von Prumer.

Personen:

- Christoph Reiter der Kreuzwirth . . . Hr. Gábe.
Kastl, Klosterbäuerin, Wittwe . . . Fräulein Otto.
Kastl, Tochter . . . Hr. Adele Beckmann.
Simon Spahn, genannt der Pfennigframer . . . Hr. Blankosky.
Seff . . . Herr Schönau.
Wabe, } seine Kinder . . . Fr. Großel.
Anderl, } . . . Kleine Klaf.
Apollonia, } . . . Fräul. Werker.
Herr Erasmus Krieger, Klosterrichter . . . Hr. Schüg.
Scholastika, seine Schwester . . . Frau Grill.
Darbonne, } französische Offiziere . . . Hr. Schmidtshof.
Dubois, } . . . Hr. Rohfeld.
Eine Ordonnanz . . . Herr Schlichter.
Wastel, Oberknecht beim Kreuzwirth . . . Herr Urban.
Ein Knecht vom Klosterhof . . . Herr Bonn.
Eine blinde Bäuerin . . . Frau Matte.
Landleute, Gerichtsdiener, Soldaten — Die Handlung spielt im Jahre 1797.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

am 10. Februar 1851.

Table with 4 columns: Fruchtart, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Hirse, Hirsebrein, Kukurug.

Sparkasten.

Westler Sparkasse: Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 190, 1. Stod.

Oftner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

- Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Jos. Szilley sammt Sohn, Gutsbesitzer, von Presburg. — Franz Gehil und Anton Wenzel, Fruchthändler, von Raab. — Sigmund Ballus, Bergwerksbeamter, von Presburg. — Bela Tassy, Grundbesitzer, aus Ungarn. — Job. Buzjal, A. vol., v. Geese. Ferd. Ganz, Rentmeister, vom Somog. Komit.
Zur „Königin von England.“ Die Herren: Karl von Pástor, Gutsbesitzer, aus Kroatien. — Steph. v. Karácson, Gutsbesitzer a. d. Banat. — Lubw. v. Kiss, k. k. Oberhulrichter, von Baré. — Ant. Orizay, k. k. Beamter, von Esseg.
Zur „Stadt Waizen.“ Die Herren: Anton Gabl, Maler, von Csaba. — Lukas Gabl, Zimmermaler, und Wilh. Gabler, Gärtner, von Csábr.
Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Alexander Dikarof, Wilhelm Berg, Hassan Aga Alif, Jos. Karamati und Louis Bolla, kaiserl. persische Hofgymnastiker. — Daniel Alibadari, Steph. Popovits, Demeter Radovanovits, Demeter Michaelovits, Kaufleute, von Belgrad. — Stephan Nikollits,

eine Dorfschullehrer-Bildungsanstalt errichtet, wozu der Konkurs auf 2 Professuren mit je 750 fl. CM. auf den 19. März l. J. festgesetzt ist.

Die kleine Stadt Zala-Egerseg gibt immer mehr Lebenszeichen von sich, so beabsichtigt man gegenwärtig eine Zeichnungsschule zu errichten, wodurch die Bildung der Industriellen jener Gegend abermals einen Schritt vorwärts geht.

Fr. de la Grange trat im Kärntnertheater in Wien als Lucia in der gleichnamigen Oper von Donizetti auf und erntete vielen Beifall. Der Referent der „Presse“, nachdem er der hohen Vollendung der Technik, der Eleganz des Vortrages u. s. w. die schmeichelhaftesten Lobspprüche gebracht, fährt dann so fort:

Ueber diese glänzenden Vorzüge kann jedoch nicht übersehen werden, daß die Zimmerräume der Frau de la Grange, was ihre Breite, ihren tonlichen Charakter anbelangt, nicht, oder besser nicht mehr, zu den glücklichen zu zählen sind.

Es fehlt nicht an dem angenehmen, sympathisch ansprechenden Timbre; aber wir vermiffen den kompakten Körper, die kräftige Breite der Tonwelle, wir vermiffen die Gewalt eines entschiedenen Druckes an der entscheidenden Stelle. Noch mehr aber fällt uns der Mangel des deklamatorischen und dramatischen Charakters der Stimme wie des Vortrages auf; wir kommen aus dem Bravourstyle nie heraus, und wo der Moment dramatische Ansprüche macht, bleibt die Künstlerin weit hinter jeder billigen Anforderung zurück.

Aus den gegebenen Andeutungen glauben wir den Schluß ziehen zu dürfen, daß Frau de la Grange bei ihren trefflichen Eigenschaften denn doch nur ein engbegrenztes Feld der Thätigkeit an unserer Opernbühne finden wird, und daß es mit unserer Primadonnenoth noch lange nicht zu Ende ist.

Auf der Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn wurden im Monate Jänner 6703 Personen und 46,907 3/4 Ztr. Frachten befördert und dafür 13,265 fl. 45 fr. CM. eingenommen.

Der römische Prälat Msgr. Amatori hat von Rom eine Reise nach Ungarn angetreten, deren Zweck es ist im Auftrage des Kirchenoberhauptes den Zustand der dortigen Klöster an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Von Seite der hohen Regierung ist gestattet worden, daß die Tabakbauer in Ungarn während der Erntezeit von allen öffentlichen Arbeiten frei zu lassen sind.

Die „Lemb. Ztg.“ berichtet: Zu Signo im Tarnower Kreise ist wieder eine Propheetin unter dem Volke aufgetreten, diesmal ein junges Mädchen von 13 Jahren, Tochter des dortigen Grundwirthes Stanislaus Schab, mit Namen Sophie. Obwohl noch ein Kind, ermangelte ihre Worte nicht auf das Gemüth des Volkes von Nah' und Fern mächtig einzuwirken, es strömte demselben zu, und obwohl Sophie von ihren Eltern gewarnt wurde, das Treiben aufzugeben, erklärte sie, daß sie weder Züchtigung noch Kerker fürchte, weil ihr die Mutter Gottes im Herbe, wie sie das Vieh auf die Weide getrieben, zweimal in Glanz und Strahlen erschienen, und ihr anbefohlen, das Volk zu mahnen, damit es vom Trunke ablasse und sich des Fluchens enthalte, weil sonst die Kartoffeln zwei Jahre misrathen werden, und daß jene Wirthe und Wirthinnen, die behändert herumgehen und sich in beblühte Kleider kleiden, ihre Weizensaaten einbüßen, und ihre Kühe keine Wolken geben werden, wenn sie das Vieh misshandeln. Die k. k. Kreisregierung in Tarnow ließ das Mädchen nach Tarnow bringen, und es unter Obhut des Magistrates einer geistlichen Belehrung und falls es nothwendig, einer ärztlichen Behandlung anempfehlen.

Theater, Kunst und Literatur.

Das „Album des literarischen Vereines in Nürnberg für 1852“ enthält neben andern interessanten ästhetisch-kritischen Arbeiten auch unter dem Titel „Schriftsteller-Salon“ eine Reihe von Epigrammen, welche mitunter pikante Charakteristiken der bekanntesten deutschen Zeitdichter und Dichterinnen liefern. Wir wollen zum Beleg dessen folgende hersehen.

Charlotte Birch-Pfeiffer, die Zuschneiderin.

Viele der Findlinge schon, am meisten das „Korle“ vom Schwarzwald, Drücktest mit Muttergefühle beiß wie dein Kind du ans Herz.

„Findlinge nennt ihr die Kinder? Zwar haben sie mancherlei Väter, Doch daß die Mutter ich bin, zeugt euch der Kleinen Geschwäg.“

Ida Hahn-Hahn, die Köchin.

Du kochst feinere Speisen, französischer Küche entnommen; Aber der starke Haut-zou, Köchin, er widert uns an. — Deine Männer sind Weimmen und deine Frauen Kofetten; Ach, man sieht nur zu sehr, daß dir „der Rechte“ gefehlt. — Ungelehrbar bist du, so appetitlich dein Name: Wäreft gebraten du doch! Solde wir fräßen dich auf. — Aber das wäre gewagt, so mancher französische Brocken Bliebe uns stecken im Schlund, drückte den Magen uns ab.

Doch du stohest ja selbst aus dem Babylon deiner Romane Schwärmen-verzückten Gefühls hin nach Jerusalem Stadt; Bleibtest zu unsrer lieben Frau in zarten Gerichten; Wenn dir Maria verzeiht, Büßerin schweige wir auch.

Im Theater an der Wien geschehen außerordentliche Vorbereitungen, um das Ausstellungsgemälde: „Lannhäuser“ mit aller Pracht in die Szene zu setzen. Die ersten Dekorationsmaler sind mit dem Malen der Dekorationen beschäftigt, ein eigens aus Paris verschriebener Maschinenverfertiger die Maschinerie, der Schauspieler Herr Deder, der nebenbei ein tüchtiger Maler ist, zeichnet die Kostüme für mehr als 300 mitwirkende Personen. Die Musik zum „Lannhäuser“ komponirt Herr Kapellmeister Suppé.

Jokoses.

SS Kürzlich äußerte ein alter galanter Herr sich gegen eine reizende Dame: er wage es nicht auf Bälle zu gehen, da er die gefahrbringenden Pfeile aus schönen Frauenaugen scheue. Zum Trost erwiderte ihm aber Jene darauf: „Seien Sie ruhig! wir schließen keine Böde.“

Miscellen.

Ein Fabrikant in Rüschacht (Schweiz) hat ein Verfahren erfunden, alle Sorten Zeuge wasserdicht zu machen, ohne daß an Form, Glanz und Farbe ein Nachtheil entsteht.

In der Gegend von Nizza hat man bereits frische Kartoffeln und sieht man daselbst Blumenkohlköpfe, die 18 Zoll im Durchmesser haben.

In Neidenberg wurde vor einigen Tagen ein taubstummes Ehepaar getraut. Die Braut, Tochter eines dortigen Bürgers, hatte den Bräutigam im Prager Taubstummeninstitute kennen gelernt.

Schauerlichen Gistwarden, welche an die entsetzlichen Thaten der berühmten Wismutherin Gottfried erinnern, scheint man in Delmenhorst auf der Spur zu sein. Vor etwa 14 Tagen wurde in dem Kirchdorf Hude die Leiche eines Mannes ausgegraben, der seit etwa 7 Wochen beerdigt war. Das Gerücht gab als Veranlassung des Todes dieses Mannes Vergiftung an und bezeichnete die Schwester des Verstorbenen als Thäterin. Die gerichtliche Untersuchung hat so viel herausgestellt, daß die angebliche Thäterin, ein junges, blühendes Weib von einigen 20 Jahren, am 5. gefänglich in Delmenhorst eingebracht ist. Jetzt bezeichnet die Fama auch noch die Eltern und die Schwester dieser Frau als unter den bedenklichsten Symptomen gestorben. Die Ausgrabung der Leichen dieser Personen wird schon in den nächsten Tagen stattfinden.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Attems, k. k. Lieutenant und N. Seiff, k. k. Oberlieutenant, von Hardegg-Kürassier. Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Paul Hoffmann, Handelsm., von Eszterka. — Alex. Rozma, Handelsmann, von Raab. — Ad. Winter, Grundbesitzer, Wirth, Herz und Bernb. Beer, Gutsbesitzer, von Zibsen. — Alex. Riesinger und Johann Kelle, Handelsleute, von Raab. — Karl Bernhofer, Bürger, und Heinr. Herbert, Tischlermeister, von Wien.

Zur „Königin von England.“ Die Herren: Fr. Dornier v. Dornimbal, k. k. Generalmajor, und Graf Stürgk, k. k. Obrist von Wien. — Graf Montmorency, k. k. Major v. Raab. — Graf Anton Epte-hay von Preßburg. — Baron Friedrich Hammerstein, k. k. Oberlieutenant v. Wien. — Baron Steyb. Prónay, Gutsbesitzer. — Georg Janatska, k. k. Lieutenant von Wien.

Zur „Stadt Waizen.“ Die Herren: Karl Lehmann, Buchhandlungsgehülfe v. Leipzig. — Anton Zeller, Spitzenbändler und Philipp Meranus Kaufm., aus Böhmen. — Alois Klapsa, Handelsmann und Grundbesitzer und Anton Klapsa, Grundbes., aus Böhmen.

Zur „weißen Schwan.“ Die Herren: Jos. Szabo, Grundbesitzer, von Szafall. — Paul Sarkas, Ingenieur, und Peter Sarkas, Seelforger, von Jas-Be-ény. — P. Simony, Grundbesitzer, von Péstke.

Zur „Palatin.“ Die Herren: Ludw. Palmasy, Gutsbesitzer von Stuhlweissenburg. — Georg Zaphir, Handelsm., von Ofen. — Frau Elisabeth Kemiger, Kammmacherin, von Leitmeritz.

Zur „Prinzi.“ Die Herren: Lad. Barády und J. Galmay, Kassiers, von Kis-U-Szallas. — Ludw. Szabo, von Gzegled. — Moriz Deutsch, Aredator, von Békés. — Stephan Klaskas, Kaffner, von Szegedin. — Adam Damián, Rentmeister, von Szeghalam. — Anton Wéß, Sekretär, von Neutra.

Wasserstand der Donau am 11. Februar.

12 Schuh 10 Zoll 6 Linien ober Null.

Wiener Börsen-Kurse 10. Februar.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metallkurs, Anlehen v. 1851 L. A., L. B., Poole v. 1839, Bankaktien, D. Dampsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, Ledeburger, Ring-Budweiser, F. Epferr, 40 fl. E., F. Indischgrüg, Gr. Kegelsch., Waldstein-Lose, Hamburg 2. M., Bankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kaff. Futaten, Russ. Imperiale, Silber.

Nemzeti színház. 250-sz. Pest, csütörtökön, február 12-kén, 1852.

HOLLÓSI KORNÉLIA k. a. vendéggjátékul: ERNANI

Opera 3 felv. Irla Piave, zenéjét Verdi. Fordította Egressi B

S z e m é l y e k :

Ernani, bandita főnök . . . Stéger. Don Carlos, spanyol király . . . Füredi. Don Ruy Gomez de Silva, spanyol grand . . . Kőszeghi. Elvira, unokahuga és jegyese . . . Hollósi K. Giovanna, Elvira dajkája . . . Hubenainé. Don Richardo, a király lovásza . . . Bratka. Jago, Silva lovásza . . . Virág. Hegyi lakosok. Banditák. Silva szolgálai. Elvira hölgyei. Don Carlos lovagjai. Spanyol s német nemesek és hölgyek. Királyi apródok. Német katonák.

Kezdeté 7 órákor, vége 9 után.

Holnap pénteken, február 13-kán, bérletfolyamban, először

Touloni éj.

Eredeti drama 4 felvonásban. Irla Oldal József.

Pester deutsches Interims-Theater.

75. Vorstell. (15. Vorst. im 4. Monatabonn.) im Abonn. Donnerstag, am 12. Februar 1852.

Zum zweiten Male:

Die schöne Klosterbäuerin.

Original-Charakterbild aus dem bairischen Hochlande mit Gesang in 3 Akten von Prüller, Verfasser des „Toni und set Burget.“ Musik von Prumer.

Personen:

Christoph Reiter der Kreuzwirth . . . Fr. Wäde. Resl, Klosterbäuerin, Wittwe . . . Fräulein Otto. Pisl, Tochter . . . Fr. Adele Beckmann. Simon Spahn, genannt der Pfening-framer . . . Fr. Blankofsky. Seff, . . . Herr Schönau. Wabe, seine Kinder . . . Fr. Großed. Anderl, . . . Kleine Klaf. Apollonia, . . . Fräul. Merker. Herr Erasmus Krieger, Klosterrichter . . . Fr. Schüg. Scholastika, seine Schwester . . . Frau Grill. Darbonne, französische Offiziere . . . Fr. Schmidtbof. Dubois, . . . Herr Köhfeld. Eine Ordonnanz . . . Herr Schleicher. Wasel, Oberknecht beim Kreuzwirth . . . Herr Urban. Ein Knecht vom Klosterhof . . . Herr Bonn. Eine blinde Bäuerin . . . Frau Matte. Landleute, Gerichtsdiener, Soldaten — Die Handlung spielt im Jahre 1797.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Sonntag, am 15. Februar 1852:

Großer Maskenball.

Das Orchester steht unter der Leitung des Hrn. Franz Morelly.

K. Stadt-Theater in Ofen.

5. Abonnement 8. Vorstellung. Donnerstag, am 12. Februar 1852.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen, mit freier Benützung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin,“ von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Uebermorgen Samstag, am 14. Februar 1852, mit Abonnement suspendio zum Vortheile des Schauspielers K. Schmidt:

Gervinus, der Narr v. Untersberg.

Posse mit Gesang in 3 Abtheil. von Alois Verla.

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock.

Einer Sparkasse: Fischersgasse, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Journal Aller.

(Weder für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Die öffentlichen Blätter bringen die Nachricht, daß Pest die erste Stadt der Monarchie ist, welche Wiens Beispiel folgt, und eine Säuglings-Bewahranstalt (Nidve) ins Leben ruft. Die warme Theilnahme, welche diese edlen Anstalten der reinen Nächstenliebe hier besitzen, sind davon freudig ergriffen, und sehen eine ihrer schönsten Hoffnungen durch die Verbreitung in den Kronländern verwirklicht. Glück auf, hochberühmtes Ungarland, daß du nicht zurückbleibst, wo es das Gute und Schöne fördern helfst!!! Durch die Annahme Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten

Frau Erzherzogin Silbergarbe als oberste Schutzfrau hat das fromme Werk den glücklichen Erfolg zu gewärtigen, auch verdienen die andern bescheidenen Wohltäter, die zur Förderung dieses christlichen Werkes beigetragen haben und noch beitragen, alle würdige Anerkennung und die Auszeichnung, öffentlich genannt zu werden. — Ich zweifle auch nicht, daß ihr dortiges Comité die Erfahrungen der Wiener Krippen benützt, und sich mit den Herren und Frauen in Verbindung gesetzt hat, welche bei uns am besten Bescheid wissen über denselben Wesen und Wirken, ich meine den Zentralverein für Krippen und Kostfunderbeaufichtigung, der sich im Herbst 1849 bildete und bereits 7 Krippen inner den Linien Wiens in's Leben rief. In diesen wirken die Frauen Payer, eine Willius, Brauntal, Fuzenlechner, eine Mauthner, Heintl, Helene, Sykanet, Bauer und viele andere mit rührendem Eifer und unermüdlicher Sorgfalt. Von da aus sind gewiß

alle wünschenswerthen Nachweisungen gegeben worden; ich bin überzeugt, daß die erste Peter Krippe nach den rationellsten Grundsätzen geschaffen werden wird. Trotzdem dürfte es Ihrer Stadt, wo man bald den regsten Antheil an dem neuen Institute nehmen wird, angenehm sein, auf eine Schrift aufmerksam gemacht zu werden, welche Doktor Karl Helm unter dem Titel, „die Krippe in Breitenfeld zu Wien,“ bei G. Mayer in Leipzig erschienen ließ, und welche ausführlich Alles behandelt, was und wie eine Krippe sein soll. So dünnelebig das kleine Buch ist, so didgetig ist sein Inhalt; der Leser erhält ein klares, anschauliches, umfassendes Bild, wie von der Grundsteinlegung bis zum Ausbau des Daches, auf dem der Maibaum flattert, und von der ersten Einrichtung der Krippe steigt der Verfasser aufwärts, bis zur Einbürgerung des armen Säuglings, erzählt, wie er genährt, gepflegt, beaufsichtigt wird, und endet mit dem Kostenpunkte, der durch die Mittheilung

einiger Monatsrechnungen am richtigsten veranschlicht wird. — Alles ist so hübsch und einfach dargestellt, daß man angelockt wird, ein solch' heilsames Gotteswerk nicht nur thätig zu sehen, sondern selbst zu gründen und zu leiten; dann folgen statistische Ausweise über die Wirksamkeit der Wiener und Pariser Krippen, die ein mächtiges Zeugniß geben über das Bedeiben des Wohlthuns, hierauf kurze Beschreibungen aller europäischen Anstalten dieser Art.

Was Frankreich in diesem Zweige durch die öffentliche Theilnahme leistet, das zeigt eine Sammlung von Dokumenten am Schlusse dieses sehr empfehlenswerthen Schriftchens.

Die volle Würdigung wurde dem Herrn Doktor Helm bereits zu Theil, indem Sr. k. k. Apostolische Majestät dieses Buch so wie dessen früheres, „Einige Worte über Krippen,“ allergnädigst von dem Verfasser anzunehmen und in die kais. Bibliothek abgeben zu lassen geruhten.

Nr. 34.

Pest-Ufer Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

12. Februar 1852.

Ein Gewölb in Debreczin

sammt der dazu gehörigen Einrichtung, in der Judengasse, vis-à-vis dem Herrn Gabriel Kadelburger, ist zu verlaufen. — Näheres bei P. S. Hirsch et Sohn in Pest, am Neuenmarktplat. 42—(7, 8)



Es wird hiemit den P. T. Reisenden angezeigt, daß von heute an hier im endesgenannten Einkehrwirthshaus Gelegenheiten von mit Leber gedeckten Wägen nach allen Gegenden Ungarns, Siebenbürgens, namentlich nach Miskolc, Kaschau, Ungvár etc. zu bekommen sind. — Pest, am 4. Februar 1852.

Aufnahme beim „rothen Ochsen,“ Kerepeserstraße Nr. 2. 70—(3, 3)

Ganz frische Samen!

Kleesamen, luzerner und steirischer; Raygras, echt englisch und fran. östlich; Zucker-Runkelrüben, echte schlesische weiße; Burgunderrüben, rothe lange, herauswachende; Stoppel- oder Salmrüben, runde und lange;

nebst allen Gattungen aus der rühmlichst bekannten großartigen Samengärtnerei von Herrn Dr. Thomas v. Toperezer, in Groß-Petersdorf frisch angelangten

Gemüse- und Blumenamen,

welche bekanntlich bei der im vergangenen Herbst stattgehabten ersten ungarischen Produktenausstellung mit der ersten Prämie ausgezeichnet wurden, sind sowohl im Kleinen als auch im Großen in frischster, wirklich verlässlicher Qualität und zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

J. B. Hoffmann,

„zum goldenen Anker“ am Sebastiansplatz in Pest.

Verzeichnisse darüber werden gratis verabfolgt. 78—(2, 6)

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielejährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen.

Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neuböser'sches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. 66—(9, 23)

Henry Dessort's große Rundgemälde, bewegliches Pleorama und Riesen-Cyclorama

In dem dazu erbauten Gebäude ober der Kettenbrücke, dem Hotel L'EUROPE gegenüber, wird der gütigen Theilnahme des hochzuverehrenden Publikums ergebenst empfohlen.

Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, von halb 4 Uhr angefangen bei brillanter Beleuchtung, geöffnet

Entrée 20 Kr. C.M. — Soldaten, Kinder und Diensthoten zahlen die Hälfte. 84—(4, 6)

(85)

ALGOPHON,

neuestes Mittel gegen

alle Arten von Bahnschmerzen,

durch äußerlichen Gebrauch anwendbar, erfunden von

Gottlieb Bernhold,

Apotheker zum „goldenen Biber“ in Salzburg — Das Fläschchen kostet 24 Kr. C.M. Niederlage bei: G. Gyarmathy, Spezereihändler „am Kameel,“ am Eck der Keckemetergasse und des alten Hauptplatzes.

Sehr

wohlfeile Bauffleider

zu 3 fl. 24 Kr. und 4 fl. 24 Kr. C.M.,

gedruckte Mousseline u. Battist,

alle Farben Organtin,

zu auffallend billigen Preisen,

empfehlen die Niederlage des Gefertigten, Badgasse, im Hause „zur Uhr“ Nr. 8, nächst dem Josephplatz. 43—(4, 4)

Karl Ludwig Fest.

Samen- und Blumenhandlungs-Gröffnungs-Anzeige.

Gefertigte haben die Ehre, die geehrten Gartenfreunde und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß sie in der großen Prudgasse im Hotel zur „Königin von England“ unter dem Schilde „zur Rose,“ ihr Samen- und Blumenverkaufslotale eröffnet haben. Sie empfehlen alle Gattungen der besten und unverfälschten Gartengemüse, Blumen, Dekonomie- und Gehölz-Samen. Eine Auswahl der neuesten Georginen, Rosen, Fuchsen, Verbenen und anderen schönen neuen Pflanzen-Sorten, welche zur Verzierung der Gärten sich eignen — Die Kataloge, in welchen nur die gangbarsten und brauchbarsten Gemüsesorten angeführt, die unnützen Spezies aber weggelassen sind, werden auf



Verlangen Jedermann gratis verabfolgt.

Da die Gefertigten selbst als praktische Gärtner sehr oft empfunden haben, wie unangenehm es ist, mit unechtem, ja sogar manchmal mit Samen ohne Keimkraft bedient zu werden, haben sie sich daher zum festen Vorsatz gemacht, nur verarbeiteten Samen in ihrem Verschleiß vorrätzig zu halten, von dessen Echtheit sie vollständig überzeugt sind. Zum Beweise dieses möge auch jener Aufschluß dienen, daß sie ihre Gemüse- und Blumenamen, welche sie nicht selbst erzeugen können, einzig aus der k. k. Hofsamenshandlung in Wien beziehen. — Pest, am 19. Jänner 1852.

Ocker & Comp.,

Kunst- und Handelsgärtner.

72—(3, 6)

Cirkus von E. Beranek.

Heute Donnerstag, am 12. Februar 1852:

Große außerordentliche Benefizvorstellung

des Jongleurs und Komikers Urban Walter.

Zu derselben findet die Gratis-Verlosung eines Ponny statt.

Ein Jeder des respekt. Publikums erhält beim Lösen seines Entrée-Billetts nach folgender Ordnung Freilosse:

Eine Loge erhält 12 Freilose,

Ein Speersiß erhält 3 „

Ein 1. Platz „ 2 „

Ein 2. Platz „ 1 Freilos.

Ein 3. Platz oder Gallerie 1 „

Zum ersten Male:

Atalante

die frei in der Luft schlafende Griechin.



83—(4, 5)